

ZEIT OHNE ZEIT

Rede von Jos Legrand zur Ausstellung von Marie van Vollenhoven in der Galerie Danyi in Aachen / 8.Juni 2013

Das Motto der Ausstellung legt es mir als Kritiker nahe, mich in Betrachtungen über Zeit zu verlieren. Die Stunden dafür sind mir von der frischgebackenen Galerie Danyi jedoch nicht eingeräumt worden. Schließlich sind wir hier, um uns die Zeichnungen und Aquarelle von Marie van Vollenhoven anzuschauen. Dennoch, ihre Ausstellung hier in Aachen heißt 'Zeit ohne Zeit', ein Titel, der nach Auslegung schreit. Darum jetzt von mir trotzdem einige Überlegungen zum Thema Zeit.

1

In der Kunst wurde die Zeit immer allegorisch gefasst. Abstraktionen konnten nur figürlich dargestellt werden, und so ist da der Greis mit langem Bart und Sense. Ein bisschen wie ich. Der Greis ist jedoch mit der Zeit zum Klischee geworden, und in der heutigen Kunst käme er uns nur noch lächerlich vor.

Reden und Denken über Zeit ist ein menschliches Phänomen. Für Mücken oder Straußenvögel gibt es sie nicht. Nur der Mensch sieht sich selber im Licht der Ewigkeit, das Kontinuum von Anfang und Zerfall, Geburt und Tod, Wachstum und Kraft. Er macht Liebe, generiert neues Leben. Diese Fortdauer nennt er 'Zeit'.

Der Mensch ist jedoch nur in der Lage, den Verlauf der Zeit als linearen Fortschritt zu sehen, ohne Anfang oder Ende, oder umgekehrt: mit Anfang und Ende, abhängig von seiner Lebensauffassung. Der Betrachter selbst ist aber immer unentrinnbar anwesend. Doof, dieses lineare Denken. Denken wir um, lassen wir uns von den Künstlern führen!

Wenn wir ihnen nicht folgen, dann sind wir wie Mäuse in dem Laufrad, das Leben heißt, das uns zur Aktion mahnt, uns ohne Ende rennen lässt. Pausenlos sind wir unterwegs, damit beschäftigt, unser kurzes Leben auszunutzen. Zeit und Nutzen, verführerisch für den Moralist um Zeit zu deuten, aber kein Heidegger diesmal, mit seinem ewigen 'Sein und Zeit'. Dann eher Zynismus oder Witz. Wie sagte es Günther Gross? *"Erst laufen wir mit der Zeit dem Geld hinterher, später mit dem Geld der Zeit."* Man kann aber auch versuchen, die Menschen in ihren zeitlichen Handlungen einzufangen, auf Bierdeckeln zum Beispiel, so wie Marie van Vollenhoven das macht.

2

Marie ist vielseitig, doch eine der Konstanten in ihrem Schaffen ist das Beobachten der Menschen. Männer, spielende Kinder, alte Omis auf einem Bänkchen im Park, im Zug, oder Leute zusammen in der Kneipe... da, wo

Nutzen keine Rolle spielt, schlagen sie die Zeit tot. Aber der Verlauf der Zeit lässt sich von ihnen nicht beeinflussen, weil sie dringend aufs Klo müssen, oder morgen wieder zur Arbeit, zu den Enkelkinder, zur Verabredung, im eigenen Leben immer unterwegs. Ihre Erfahrungen sind zeitlich und fragmentiert. Und da sitzt Marie an der Seite und sieht zu. Daraus folgen wunderschöne Beobachtungen, schnell aber mit großer Andacht treffsicher skizziert. Er, gebeugt über sein Buch; Sie, mit ihrer Tochter flüsternd; Playstation hier, Biergläser da, vieles und nichts zusammen. Über das Sein und dem Nichts ist bereits einiges geschrieben worden, siehe Sartre, aber hier, in Maries Werk, werden sie sichtbar und anschaulich.

3

In dieser kleinen Ausstellung ist jedoch noch eine andere Seite Ihrer Zeichenkunst zu sehen. Es ist eine andere Stufe, auf der sie mit großer Aufmerksamkeit verweilt. Hier bewegt sie sich in anderen Welten, lässt sich von einem anderen Interesse leiten und nimmt größeren Wirklichkeiten in den Blick, mit Raum, Materie, Glanz, Unendlichkeit, und widmet sich damit einer höheren Realitätsebene. All das gesehen und erfasst in dem schönen Paradox der figürlichen Abstraktion.

Maries Konzentration fesselt mich, zwingt mich, ihre Zeichnungen genau anzuschauen, lange genug, um über die fabelhafte Technik hinweg mich mit den Fragen zu beschäftigen, die diese Werke hervorrufen. Dazu ist Kunst auch da, gute Kunst. Erstens natürlich die Thematik: Erde, Feuer, unter Wasser. Diese drei gehören eigentlich zu einer Serie, gemeinsam mit Äther und Blüte. Leider sind die letzten beiden nicht hier zu sehen. Leider, denn solche Reihen stehen in einer alten künstlerischen Tradition: die vier Jahreszeiten, die vier Temperamente, usw. Der Kunsthistoriker in mir hätte sich darüber gefreut, die vollständige Serie hier zu sehen. Nicht, um sich einer Tradition zu unterwerfen, sondern, um an alte Werte anzuknüpfen. Sogar der Minimal Artist Sol LeWitt sagte: "Ich bin ein traditioneller Künstler" und schuf abstrakte Gerüste. Van Vollenhoven bringt die bewährten und universellen Themen in moderner Form zu uns zurück, heute, am 8. Juni 2013.

Mir gefällt am meisten ihre Feuerzeichnung. Nie habe ich ein Feuer so gesehen. Immer wieder wundert es mich, warum Feuer mich so fasziniert. Viele Gedanken fallen mir dazu ein, vor allem zu der Verbindung zwischen Feuer und Leben, ein unauflöslicher Widerspruch. Man denke an den Feuerbringer Prometheus, der den olympischen Göttern das Feuer stiehlt und es den Menschen zurückgibt, obwohl Zeus es ihnen zur Strafe genommen hat. Der Zorn von Zeus ist brutal: Prometheus büßt mit ewiger Gefangenschaft und wird mit unaufhörlichem Leiden bestraft. Er wird an einen Berg gekettet, und jeden Tag frisst ein Geier seine Leber, die immer wieder nachwächst. Anscheinend war er sauer, der Zeus. Lest zum Prometheus-Mythos zum Beispiel Franz Kafkas Aufsatz.

Prometheus steht in der alten mythologische Tradition der Herausforderer der Götter: Loki, Blutsbruder Odins im skandinavischen Mythos, Mahasura bei den Hindustanen, und nicht zuletzt Lucifer, der Erzengel.

4

Im Werk Van Vollenhovens geht es darum, wie sich das Universum sich an die Erde erinnert. Wie schaut das Weltall zurück auf heute, auf das Gestöber von gestern, auf vergessenen Lieben, eine vergangene Menschheit, auf eine verschwundene Erde? Eine unmögliche Vorstellung ? Ist Marie van Vollenhoven vielleicht eine neue Mystikerin? Es gibt eine Sage, in der es heißt, das irdische Feuer sei eine Erinnerung an den Ursprung, an dem wir eins waren mit den Sternen. Feuer als Erinnerung an eine längst zerbrochenen Liaison mit der universellen Materie, ein schöner Gedanken. Konkreter dann: der Fotorahmen mit den drei Ovalen. Jetzt mit Zeichnungen von Marie, aber früher waren darin Fotografien von Leute, drei Porträts, schon längst entfernt. Und doch sind noch Spuren da. Die Chemie der Fotos hat die Bilder in die Pappe unter dem Passepartout leicht eingätzt. So erinnert der Karton sich an ihre verschwundene Vergangenheit.

Eine andere alte Verbindung drängt sich nun auf, die von Kunst und Alchimie, zwei Zauberer, die nicht nur in längst vergangenen Zeiten lebendig waren: man denke an Yves Klein mit seinen Feuerbildern um 1960, Otto Piene und Zero, alles Licht, Rauch, Feuer. Für sie, wie auch für die antiken und mittelalterlichen Alchimisten waren die vier Ureigenschaften, warm, kalt, trocken und feucht immer von Bedeutung. Die alten bezogen die Astrologie mit ein, das hier und dort, wie ein Mikrokosmos im Makrokosmos. Auch Marie greift dieses Thema in ihren Gemälden wieder auf, aber anders, moderner, bei ihr sind es Nanotechnologie und Universum, aber auch hierbei geht es um die grundlegenden und immer wiederkehrenden Fragen der Menschen. Wie gesagt, für die Alchimisten waren Erde, Wasser, Luft und Feuer die Urelemente. Natürlich hat Marie wie Klein Gaston Bachelard gelesen, seine *La Psychanalyse du Feu*, die Psychoanalyse des Feuers. Eins ist deutlich, Marie ist subtiler als Yves Klein mit seinem Flammenwerfer.

Ein letzter Gedanken.

Ist die Feuerzeichnung ein modernes Memento Mori, worauf die Holländischen Künstler mit ihren Stilleben seit dem XVI. Jahrhundert Patent haben ? Memento mori, 'Bedenke, dass Du sterblich bist', die finale Auseinandersetzung mit der Zeit. Aber das war, als Gott noch teilnahm an unserer Welt, er selbst ist paradoxerweise 'ewig', darum zeitlos. Aber hallo. Marie macht live visuals bei mehreren Bands, sie zeichnet digitale Bilder, malt wunderschöne abstrakte Bilder, schreibt Choreografie für Tanz, und ich Idiot rede über die Ewigkeit. Wie gesagt, es sind meine Gedanken, nicht ihre. Ich bin der Betrachter, sie die Künstlerin. Sie, sie springt und tanzt, sie hat nichts mit Melancholie am Hut. *"She is a painter,*

she don't look back", sang Bob Dylan, und so ist es. "She can take the dark out of the night time, and paint the daytime black."

Zeit ohne Zeit heist diese Ausstellung. Darum schnell, keine Zeit zu verlieren, schaut euch wiederum die Bilder an, und bestürme sie selbst mit Fragen, Marie van Vollenhoven, sie steht da.

Mit Dank an Bianca Sukrow für ihre Redaktion und Textanalyse.